



Die Baugestaltung

Erdmannsdorffer, Karl

München, [1950]

Vom Planen und Bauen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-94267](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-94267)

Vom Planen und Bauen

Einen Bau planen heißt, bestimmte Bauabsichten nach wohlüberlegten Gesichtspunkten und Lösungsmöglichkeiten eindeutig festlegen. Dieses Überlegen und Festlegen ist Arbeit, die Zeit, Mühe und Geld kostet. Das weiß mancher Bauherr ebenso wenig wie die Tatsache, daß ihm ein wohlüberlegtes Bauprogramm und ein vollwertiger Bauplan ein Vielfaches dieses Aufwandes an Zeit, Arger und Geld bei der Durchführung seines Bauvorhabens ersparen.

Wer bauen will, suche sich einen tüchtigen Architekten für die fachliche Beratung, Planung und Bauaufsicht und teile ihm seine Bedürfnisse und Wünsche in einem klaren Bauprogramm mit. Dieses muß sorgsam überlegt sein und sich insbesondere der zur Verfügung stehenden Bausumme anpassen. Gehen die Wünsche und Forderungen des Bauherrn über die verfügbaren Mittel hinaus oder lassen ihn Architekt und Baumeister darüber im unklaren, um einen Auftrag nicht zu verlieren, so werden später Schwierigkeiten und Verdruss nicht ausbleiben.

Erst wenn das Bauprogramm im gegenseitigen Benehmen von Architekt und Bauherr in allen seinen Einzelheiten geklärt ist, soll es der Architekt in zeichnerischen Entwürfen festlegen. Entwürfe und Baupläne ohne genaues Bauprogramm, die nur die Baulust wecken wollen oder Mittel zur Einholung baupolizeilicher Genehmigungen sein sollen und wichtige Dinge späteren Entscheidungen überlassen, taugen nicht viel und werden dem Bauherrn beim Bauen Schaden und Arger bringen. Der Bauherr muß sich die Mühe nehmen, die Baupläne rechtzeitig, das heißt vor der Einholung der Baugenehmigung, zu studieren und sich mit ihnen eingehend beschäftigen, um sie richtig lesen und verstehen zu können. Erst wenn er sich in ihnen genau zurechtfindet, wird er prüfen können, ob alles, was er will, in ihnen berücksichtigt ist und so werden wird, wie er sichs vorstellt. Er wird sich zum Beispiel erst durch das Studium der Pläne und durch Besprechungen mit den Baufachleuten Größe und Zusammenhang der Räume vorstellen und insbesondere auch diese und jene von ihm gestellte Forderung in ihrer praktischen, räumlichen und finanziellen Auswirkung erkennen und beurteilen können. Er wird erfahren, daß man beim Bauen selten alle gestellten Forderungen erfüllen kann, daß manche sich gegenseitig widersprechen und ausschließen, daß fast jedem Vorteil einer Lösung auch irgendein Nachteil gegenübersteht, der mit in Kauf genommen werden muß, daß also Vorteile und Nachteile praktischer Lösungen gegeneinander abzuwagen sind, und daß insbesondere wirtschaftliches Maßhalten in Wünschen und Forderungen dem Bauvorhaben mehr Vorteil bringt als das Gegenteil.

So dürfen Architekt und Bauherr sich nicht zufrieden geben, bis Bauprogramm, Plan und Bausumme übereinstimmen, bis alles richtig und zweckmäßig und somit gut erscheint. Aus diesen praktischen Forderungen heraus muß sich die äußere Form des Baues gestalten, nicht umgekehrt darf es sein, daß erst die äußere Form des Bauwerkes festgelegt und in diese das Bauprogramm hineingezwängt wird. Was bedeutet eine Änderung im Plan gegenüber der oft ungeheuren technischen Schwierigkeit, dem Zeitverlust und der Kostenmehrung, die nachträgliche Änderung und Flickereien am Bau verursachen, wenn sie überhaupt noch möglich sind? Beim Bauen gilt wie kaum sonstwo das alte Sprichwort: „Zuvor getan, hernach bedacht, hat manchem großes Leid gebracht.“

Planen ist aber noch nicht Bauen, ja vom Plan bis zur werkgerechten Bauausführung ist ein weiterer und beschwerlicherer Weg als von der ersten Bauidee zum baureifen Plan.

Wieviele geschickt dargestellte Baumentwürfe enttäuschen in der Ausführung, entweder weil der Architekt bei der Verwirklichung seiner Pläne ausgeschaltet wurde oder weil er sich um diese zu wenig kümmerte und nicht genügend Sorgfalt auf die Einzeldurchbildung verwandte. Soll ein Bau in allen seinen Teilen schön

und gut geraten, so genügen nicht Baupläne im Maßstab 1:100, auch nicht Werkpläne im Maßstab 1:50. Der Architekt muß vielmehr jede wichtigere Einzelheit, Türen, Fenster, Gesimse, Treppen, Gitter usw., in naturgroßen Einzelwerkplänen festlegen, nach denen der Handwerker arbeiten kann. Und dieser wieder darf sich nicht damit begnügen, die Werkpläne schematisch und interesselos auszuführen. Er muß sie von seinem handwerklichen Standpunkt aus auf materialgerechte Bearbeitungsmöglichkeiten hin prüfen und, wenn er Bedenken hat oder Verbesserungsmöglichkeiten sieht, mit dem Architekten sprechen. Erst aus der Zusammenarbeit von Architekt und Handwerker und aus dessen zusätzlicher Handwerksleistung entsteht die lebendige, sachgerechte Form. Gerade dieser Teil einer Bauführung ist der wichtigste. Er soll in diesem Buch eingehend behandelt werden.

Auch die einfachste Tür kann, nach ein und demselben Plan ausgeführt, das eine Mal aus sauberem Holz werkgerecht zusammengefügt und damit ein schönes Werkstück werden, das dem ganzen Bau zur Zierde gereicht, ein anderes Mal, aus schlecht gehobelten Ausschubbrettern lieblos zusammengeludert, ein Schandfleck am Bau sein. Ein Wandanstrich kann mit guten oder schlechten Farben, kann rein oder schmutzig im Ton, sauber oder fleckig gestrichen sein. Alle diese Dinge am Bau, vom gut oder schlecht gefügten Mauerwerk bis zum letzten Bildernagel, der gerade oder krumm in der Wand steckt, sind wichtig und bestimmen nicht weniger die Erscheinung des Bauwerks als Pläne. Sie können anständig oder minderwertig ausgeführt werden, je nach dem Willen und Können, je nach Fleiß und handwerklichem Verantwortungsgefühl der Beteiligten. Einem Mangel an Verantwortungsgefühl entspringt auch falsche Sparsamkeit oder unnötige Heizerei des Bauherrn.

Nichts ist falscher als die Meinung, man könne nur entweder schön und teuer oder praktisch und billig bauen. Jede Materialart, jede Konstruktion, jede Lösung einer Bauaufgabe trägt ihre eigene Schönheit in sich. Man muß sie nur erfassen und durch werkgerechte Arbeit zur Geltung bringen.

Diese Art Schönheit kostet nichts, macht sich im Gegenteil für den Bauherrn gut bezahlt, denn bei gleichem Bauaufwand wird ein praktisches, freundliches Anwesen nicht nur mehr Freude machen, sondern auch einen höheren Gebrauchs- und Verkehrswert darstellen als eine lieblos geschaffene oder sonst mißratene, wenn auch noch so aufwendige Bauanlage.

Warum sind unsere alten Bauten so schön und unsere neuen vielfach häßlich? Weil die alten Bauherren, Baumeister und Handwerker jeden Teil einer Bauaufgabe wichtig nahmen, sich in sie hineinlebten, um für jeden Einzelfall die beste Lösung zu finden, weil sie, weit entfernt von aller Originalitätssucht, immer wieder auf Alterproblem und Bewährtem aufbauten, es nicht anders, sondern nur besser machen wollten als ihre Vorfahren, und weil sie mit ihrem Wollen nicht über ihr Können hinausgriffen. Sie verstanden es, auf Grund alter überliefelter Erfahrungen aus der Örtlichkeit, aus praktischen Zwecken und aus den verfügbaren Materialien das Beste herauszuholen, die jeweils richtige Form zu finden.

So erwuchs die Schönheit ihrer Bauten aus der Erfüllung praktischer Forderungen der Örtlichkeit, des Zwecks und des Materials. Diese Eigenschaften, nicht Alter und Stilformen, schähen wir an alten Bauten und fordern sie wieder für neue.

So wichtig die Anteilnahme und Mitarbeit des Bauherrn an der Planung und an der Bauausführung ist, so gefährlich ist die Meinung, daß er, selbst wenn er etwas vom Bauen versteht, den Architekten entbehren und damit die Honorarausgaben für diesen ersparen könne. Zum Planen gehört eben doch mehr als Interesse am Bauen und ein gewisses Maß von praktischer Erfahrung. Wenn einer Schuhe braucht, geht er zum Schuster, wenn Kleider, zum Schneider, ein Haus aber glaubt mancher ohne Fachmann bauen zu können. Was dabei herauskommt, sehen wir an den vielen verpfuschten Kleinbauten und späteren Zubauten ländlicher und vorstädtischer Siedlungen. Sie entwerten nicht nur dem einzelnen seinen Besitz, sondern verderben auch, und das ist noch wichtiger, das Orts- und Landschaftsbild. Auch die vielen geschäftigen Pfuscher, die nach Fertigstellung eines Bauwerks an diesem nachträglich verständnis- und sorglos herumbasteln, als ob alles, was sie machen, nur sie angege, sollten bedenken, daß jedes Orts- und Landschaftsbild sich aus unendlich vielen Einzelheiten zusammenbaut, daß sie mit allem, was sie tun, und sei es die geringfügigste Änderung an einem Fenster, einem Zaun, einem Tor und dergleichen, das Orts- und Landschaftsbild im guten und im schlechten Sinn beeinflussen, daß also nicht nur ein schlechter Bau, sondern jede mißratene Kleinigkeit an ihm das Orts- und Landschaftsbild beeinträchtigen kann, und daß derjenige, der solche Dinge macht oder geschehen läßt, an der Verunkrautung des Orts- und Landschaftsbildes mitarbeitet.